

# Konflikte lösen statt büffeln

**An der Oberstufe in Horgen läuft eine Peacemaker-Woche. Die Schüler überlegen sich, wie sich Konflikte frühzeitig entschärfen lassen.**

VON ANDREAS JÄGGI

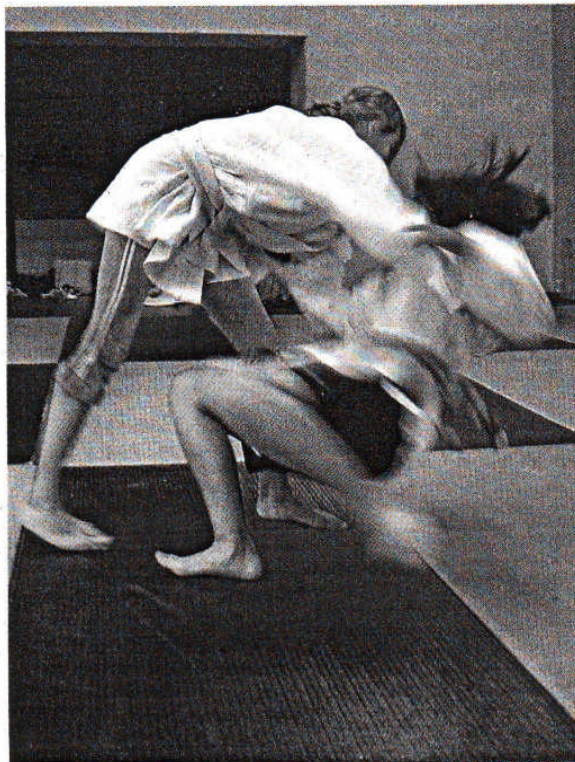
**HORGEN.** «Wer schon einmal eine Schlägerei beobachtet hat, soll bitte aufstehen.» Dreissig Stühle rutschen geräuschvoll über den Schulzimmerboden. Einige lachen: Die ganze Gruppe hat sich erhoben. Bei der Frage, wer schon einmal einen solchen Konflikt zu schlichten versucht habe, meldet sich weniger als ein Fünftel.

Eigentlich bieten sich Jugendlichen bessere Chancen als Erwachsenen, bei Konflikten zwischen Gleichaltrigen erfolgreich einzugreifen. Sie sind vertraut mit der Hierarchie auf dem Pausenplatz, treten ohne Lehrerautorität auf und sprechen die gleiche Sprache wie die Streithähne. Doch sie wissen auch: Wer sich exponiert, bietet Angriffsfläche und kann schnell zur nächsten Zielscheibe werden.

In der Peacemaker-Woche wird an die Zivilcourage appelliert. Da niemand in einer Woche zum psychologisch ausgebildeten Sozialarbeiter wird, geht es vor allem darum, das Problem Gewalt überhaupt erst zur Sprache zu bringen.

## Arbeiten in Workshops

«He, gahts no?» Die Jungs sind ganz und gar nicht erfreut, als sie sehen, welche Eigenschaften die Mädchen ihrem Geschlecht zugeordnet haben. «Lahm» und «schmuddelig» finden sie besonders empörend. Schnell entwickelt sich eine Diskussion über Vorurteile. Das Thema «Mädchen-Knaben» behandeln die Jugendlichen in einem der fünf Workshops, die



BILDER ANDREAS JÄGGI

**HANDFESTE KONFLIKTLÖSUNG:** Horgner Sek-Schülerinnen üben sich im Judo.

sie von Montag bis Mittwoch durcharbeiten. Die Ansätze unterscheiden sich deutlich: Beim eher theoretischen Posten «Konfliktlösung» wird anhand von Rollenspielen diskutiert, während die Schüler beim Judo- und Schwingunterricht lernen, dass Konflikte in geregelten Bahnen ablaufen können und müssen. Eine siebenköpfige Pressegruppe dokumentiert das Geschehen auf einer Wandzeitung.

Die Lehrpersonen sind zufrieden mit dem Einsatz der Schüler. Auch

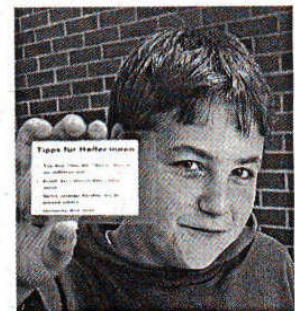
bei heiklen Themen seien sie interessiert und kommunikativ, heisst es unisono. Das einzige Problem bringt Lehrer Peter Schläfli auf den Punkt: In den fünf willkürlich zusammengewürfelten Gruppen sind alle Schüler des Oberstufenzentrums vertreten. Das heisst, dass der Erstklässler aus der Sek A mit dem Drittklässler aus der Sek C auskommen muss.

## Projektwoche ist erst Anfang

Das Projekt Peacemaker ist für die Oberstufe Horgen eine Premiere. Früher hat sie auf das Rote Kreuz vertraut. Dessen Programm

«Chili» sei aber zu wenig nachhaltig, sagt Schulleitungsmitglied Markus Kuster. Nach dem einwöchigen Event sei das Thema abgeschlossen, und die Schule finde zum Normalbetrieb zurück. Beim Peacemaker-Konzept markiert die Friedenswoche hingegen bloss den Anfang der Aktivitäten. Am Donnerstag und am Freitag werden je ein Junge und ein Mädchen pro Klasse von Mitarbeitern des National Coalition Building Institute (NCBI) Schweiz, die das Programm anbietet, zu Peacemakern ausgebildet. 46 Peacemaker sollen also ab nächster Woche auf den Horgner Pausenplätzen einen Beitrag zu Frieden und Fairness leisten. Sie werden regelmässig Kontakt zu NCBI haben und weiter geschult werden.

Dass das Konzept auf lange Sicht funktionieren wird, kann sich der Schüler Sandro Bernhard nicht recht vorstellen. Es seien für die Aufgabe der Peacemakers nicht diejenigen Leute ausgewählt worden, die sich auch durchzusetzen wüssten, meinte er. Auf dem Pausenplatz werde es weitergehen wie eh und je. Die Fakten sprechen gegen ihn: NCBI Schweiz wurde kürzlich zehn Jahre alt und hat das Programm schon an unzähligen Schulen mit Erfolg durchgeführt.



**SANDRO BERNHARD** weiss nicht, ob sich Peacemakers auch durchsetzen.



**DIE PRESSEGRUPPE** dokumentiert das Peacemaker-Projekt in einer Zeitung.